

Karfreitag, 29. März 2024, Mt 27,33-54

6 Millionen und einer...

Eli, Eli, lāmā azav'tāni.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

»Der Verurteilte wurde an beiden Händen aufgehängt, ... Die Füße blieben in einer gewissen Entfernung vom Boden. Nach einiger Zeit wurden die Atmungsbehinderungen unerträglich. Der Delinquent half dem ab, indem er mit den Armen ziehende Bewegungen ausführte, die es ihm erlaubten, wieder Luft zu schöpfen; er zog sich 30 bis 40 Sekunden hoch [...]. Nach einer Stunde des Hängens wurden die Klimmzüge immer häufiger, gleichzeitig aber auch immer schwächer. Die fortschreitende und endgültige Asphyxie begann [...]. Schweiß brach im Übermaß aus dem ganzen Körper aus; er rann zur Erde und benetzte den Zementboden [...]. Der ganze Todeskampf bestand also aus einem abwechselnden Sichsenken und Sichheben, aus Atemnot und Atemschöpfen.«

So beschreiben Zeitzeugen die Kreuzigung eines Häftlings in Dachau.

6 Millionen und einer...

So der Titel einer Bilderserie des jüdischen Künstlers Moshe Hoffman. Nicht nur für ihn wurde Rabbi Jesus zu einem Symbol für die 6 Millionen. Sichsenken, Sichheben, Atemnot, Atemschöpfen. Das Kreuz: der Ort derer, die sich nicht mehr zu helfen wissen, ein Dunkelort tiefster Verzweiflung, nicht nur für die 6000000 Ermordeten durch deutsche Hand.

Das Kreuz steht auch für alle anderen Dunkelorte, an denen der Mensch unter dem Menschen leidet, an denen er um sein bisschen Leben ringt und ruft: Eli, Eli, lāmā azav'tāni.

Sichsenken, Sichheben, Atemnot, Atemschöpfen. Wie lange hat Rabbi Jesus das durchgehalten auf Golgatha? Wie lange hatte er noch Luft, den Psalm Davids zu beten? Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum?

Warum werden 400.000 Soldaten in der Ukraine getötet oder verletzt?

Warum sterben über 10.000 Zivilisten, 600 davon: Kinder.

Warum ermordet die Hamas am 7. Oktober 1200 Menschen?

Warum mussten 32000 Menschen durch den folgenden Krieg sterben?

Warum sind Millionen von Menschen im Sudan auf der Flucht?

Warum? Eine Frage, die wir kennen, auch wenn wir nicht um unser bisschen Leben ringen. Wenn wir wach liegen im Bett, an unserem Dunkelort, wenn wir uns nicht mehr zu helfen wissen in Sachen Familie, Gesundheit, Beruf. Warum? Wir finden keine Antwort. Alle Antworten dieser Welt sind hohl oder zynisch. Wie die der Freunde Hiobs, die ihm erklären wollen: Es wird schon seinen Grund haben, warum deine 10 Kinder unter den Trümmern starben. Wahrscheinlich bist du selbst schuld und Gott straft dich so für



deine Sünden. Solche Antworten sterben nicht aus. Es wird schon seinen Grund haben, dass du gescheitert bist, krank oder allein. Schließlich hat ja alles seinen Grund.

Eli, Eli, lāmā azav'tāni. „Lāmā“ - dieses Wort heißt in der Sprache Jesu eigentlich gar nicht „warum“. „Warum“ heißt „madua“. „Lāmā“ bedeutet „wozu“. Mein Gott, mein Gott, wozu hast du mich verlassen?

Warum - wozu? Für den jüdischen Theologen Pinchas Lapide beträgt der Unterschied „zwei Lichtjahre. Denn das »Warum hast du mich verlassen« stammt aus einem Zweifel an Gott, es stellt Gott in Frage, es wendet sich nach hinten an die Vergangenheit, an die Motivation, während die Frage, wie sie auf Hebräisch seit drei Jahrtausenden gestellt wird und wie Jesus sicher wusste, in die Zukunft blickt, nicht Gott in Frage stellt, sondern an Gott die Frage stellt, die den Sinn dieser Leiden als ganz sicher voraussetzt, aber gerne erfahren würde, warum er mir das auferlegt.“

Wozu hast du mich verlassen? Ist das nicht genauso zynisch? Hätten das Hiobs Freunde & Co nicht genauso sagen können? Deine 10 Kinder sind tot? Wer weiß, wozu es gut ist. Seit 2000 Jahren versuchen Theologen und Theologinnen dem Kreuz einen Sinn zu geben: Wozu starb der Heiland? Jesus von Nazareth, sagen sie, verreckte, damit wir erlöst werden, damit unsere unendliche Schuld beglichen werde und wir dem Zorn Gottes entrinnen. Bleiben wir aber im Jahr 32 nach Christus auf Golgatha, flüchten wir nicht in die hohe Theologie, bleiben wir in Israel/Palästina, in der Ukraine, im Sudan, bleiben wir bei den Menschen, die sich nicht zu helfen wissen, bleiben wir bei uns. Wozu das alles? Diese Kanzel ist sicher nicht der rechte Ort, die Frage nach dem Wozu zu beantworten.

Die Worte von Lapide entstammen einem Gespräch mit dem Psychologen Viktor E. Frankl, einem Überlebenden von Auschwitz. Das Wozu, so Frankl, kann nur jede, jeder für sein eigenes Leben beantworten. „Sinn kann nicht gegeben, sondern muss gefunden werden.“ Auch, ja besonders im Leiden.

„Wir erfinden unseren Auftrag in dieser Welt nicht, sondern wir entdecken ihn. Er liegt in uns und wartet darauf, verwirklicht zu werden. Jeder hat eine persönliche Berufung oder Mission im Leben. Jeder muss einer bestimmten Aufgabe nachkommen, die auf Erfüllung drängt. Der Auftrag jedes Menschen ist genauso einzigartig wie die Chance, ihn zu erfüllen.“

Dies schreibt Häftling Nummer 119104 9 Tage nach seiner Entlassung aus dem KZ. Fast seine gesamte Familie wurde ermordet, darunter seine schwangere Frau. Frankl schreibt: „Wenn Leben überhaupt einen Sinn hat, muss auch Leiden einen Sinn haben. Es kommt nicht darauf an, an was man leidet, sondern wie man es auf sich nimmt.“

Sichsenken, Sichheben, Atemnot, Atemschöpfen. Mein Gott, mein Gott, wozu hast du mich verlassen? Wir wissen nicht wie lange Rabbi Jesus noch genug Atem hatte, um Psalm 22 zu beten. Es sind Worte tiefster Verzweiflung, die urplötzlich in begeisterten Jubel umspringen. Der Leidende scheint seinen Auftrag erfüllt, seinen Sinn gefunden zu haben: „Du hast mich erhört! Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen: Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet.“

Psalm 22, die Geschichte einer Sinnfindung. Er endet mit: „Er hat's getan.“

Und dieser Satz erinnert sicher nicht zufällig an die letzten 3 Worte Jesu im Johannesevangelium:

„Es ist vollbracht.“

Amen.

Pastor Martin Hofmann